



stuttgarter
kammerorchester

Das Magazin



#2/2023

Diese Publikation wurde auf
Recyclingpapier (Blauer Engel)
mit FSC-Zertifizierung
sowie klimaneutral gedruckt.

Das Stuttgarter Kammerorchester ist



Schon gehört?
Seite 2

Eine Schlüsselfigur, ein Herzenskomponist
und großes Telemann-Kino.
Abo-Konzert mit Midori Seiler
Seite 4

Zur Inspiration geführt.
Blick hinter die Kulissen
des Führungskräfteseminars
Seite 8

Auf Chinatournee.
Mehr als schöne Konzertsäle
Seite 14

Klangstark, kreativ & engagiert.
Sommer mit dem SKOhr-Labor
Seite 20

Impressum/Bildnachweis
Seite 24

Team work

In unserem Führungskräfteseminar kommt man schnell darauf, dass Führung durch persönliche Eigenschaften am wirkungsvollsten ist. Sie kennen das auch von unseren Konzerten: Die stupende Beherrschung der Instrumente ist das Eine. Wichtiger für das Konzert sind allerdings die enorme Energie und Begeisterung, die sich auf den ganzen Saal übertragen. Übrigens auch von Ihnen in Richtung Bühne. In diesem Sinne: Kommen Sie vorbei und inspirieren Sie uns!

Herzlich
Ihr Markus Korselt
Geschäftsführender und
Künstlerischer Intendant



Schon gehört ?



Unterstützung für Kiew Camerata

Seit Januar stehen wir in Kontakt mit der Kiew Camerata, einem Kammerorchester aus Kiew. Bei unseren Stuttgarter Konzerten im Februar konnten wir rund 3.000 € an Spenden sammeln, um das Orchester darin zu unterstützen, trotz des Krieges weiterhin in seiner ukrainischen Heimat zu proben und aufzutreten. Ende Mai hat sich nun ein Paket mit 28 Sätzen neuer Saiten für die Streichinstrumente auf den Weg nach Kiew gemacht. Der Hersteller Pirastro aus Offenbach, der auch die Mitglieder des SKO mit Saiten beliefert, hat sogar mehrere kostenlose Saitensätze dazugelegt und der Händler geige24 beim Materialkauf einen zusätzlichen Rabatt gewährt. Dafür ganz herzlichen Dank!

Markus Korselt verlängert Vertrag

Unser Geschäftsführender und Künstlerischer Intendant Markus Korselt hat seinen Vertrag vorzeitig um weitere fünf Jahre verlängert. Damit geht die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit der letzten Jahre in eine neue, spannende Runde. Die Freude ist bei allen Beteiligten groß. „Unser Ziel ist, das traditionsreiche Stuttgarter Kammerorchester auf höchstem künstlerischem Niveau mit Innovationsgeist weiter für die Zukunft zu öffnen“, sagt Korselt, „und Menschen mit ganz unterschiedlichen Erwartungen für unsere Musik zu begeistern.“



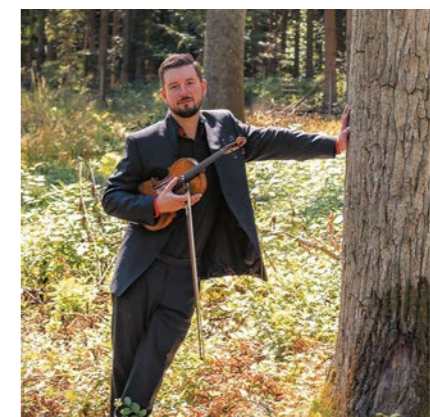
Nachfolge im technischen Projektmanagement gesucht

Unser langjähriger Orchesterwart Christoph Sommer verabschiedet sich im September in den wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute für diesen neuen Lebensabschnitt! Eine Nachfolge wird noch gesucht. Wenn Sie eine Leidenschaft für den perfekt gefügten Orchesteraufbau hegen, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Die Stellenausschreibung finden Sie auf unserer Website unter „News“.



Neue CD „The Protecting Veil“

Im April erschien bei SWR Music eine neue CD-Einspielung mit dem Stuttgarter Kammerorchester, der Dirigentin Corinna Niemeyer und dem Cellisten Lionel Martin. Der vom SWR als „New Talent“ geförderte junge Musiker wünschte sich für diese Aufnahme John Taverens ikonisches Cellokonzert „The Protecting Veil“ (übersetzt: Der schützende Schleier). Die Musik, so Martin, habe „eine unglaubliche meditative Kraft“ und erzeuge beim Hören „ein Gefühl von Endlosigkeit“, das noch lange nachwirkt. Ergänzt wird das CD-Programm von Taverens „Svyati“ für Violoncello und Chor, aufgenommen mit dem SWR Vokalensemble.



Bäume statt Blumen

Unseren Sologästen und Dirigent:innen überreichen wir auf der Bühne ab sofort keine Schnittblumen mehr, sondern ein Dankeschön, das weiterwächst: Jede und jeder erhält eine Baumspende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Über diese hat das SKO bereits 2022 im Stadtwald Herrenberg 1.200 neue Setzlinge angepflanzt. Nun wird sich unser Spendenwald bei jedem Konzertapplaus weiter vergrößern. Da freut sich auch das Klima.



Eine Schlüsselfigur, ein Herzenskomponist und großes Telemann-Kino

Aus dem kleinen Kreis der weltweit profilierten Geigerinnen der Originalklangszene sticht sie durch ihre Vielseitigkeit und Experimentierfreude heraus. Midori Seiler, bayerisch-japanische Tochter zweier Pianisten, hat sowohl die moderne als auch die historisch informierte Spielweise studiert. Bis 2014 saß sie am Konzertmeisterpult zweier der international gefragtesten Originalklangensembles: der Akademie für Alte

Musik Berlin und Anima Eterna Brügge. Seither arbeitet sie mit unterschiedlichsten Orchestern und Ensembles als Orchesterleiterin und Solistin zusammen und erschließt besondere Klangwelten der historisch informierten Aufführungspraxis von Corelli über Bach bis Mendelssohn. Beim Stuttgarter Kammerorchester ist sie mit einem italienisch-deutschen Barockprogramm zu Gast. Agnes Böhm im Interview mit der Musikerin.

Was reizt sie daran, mit einem „klassischen“, breit aufgestellten Ensemble an barockem Repertoire zu arbeiten?

Es ist für mich immer inspirierend, andere Ensembles, Strukturen, Gangarten kennenzulernen. Die Alte Musik ist meine Heimat, ja, aber ich gehe gerne wie mit einem Schneckenhaus damit auf Reisen...

Sie sind in dieser Weltenwanderung ja sehr erfahren. Was ist für Sie der größte Unterschied zwischen der modernen und der historisch informierten Spielweise?

Es sind unterschiedliche Sprachen. Schwäbisch im Vergleich zu Friesisch? Etwas an beiden Sprachen ist für lauschende außerirdische Sprachwissenschaftler ähnlich, aber der Klang und Umgang damit sehr unterschiedlich. Dazu natürlich die „Hardware“: ich spiele nur auf Darmsaiten. Schafsdarm (!), der mit der Hand poliert wird, uneben ist, dazu empfindlich auf Feuchtigkeit und Wärme reagiert – das liebe ich. Natürlich ist eine solche Saite launisch, aber sie hat eine menschelnde Qualität, die mich im Klang anrührt.

Welchen Unterschied macht der moderne Bogen gegenüber dem Barockbogen?

Das Klangideal einer einzelnen Note hat sich im Lauf der Jahrhunderte grundlegend gewandelt. Im 19. Jahrhundert war man hungrig nach gleichförmigen, ebenen Tonformen. Deswegen wurde die ehemals konvexe Kurve des Bogens umgewandelt. Eine Abkehr von der wandelbaren, emotional veränderlichen Tonform des 17. und 18. Jahrhunderts.

Das Programm für Stuttgart ist ein wahres Luxusmenü der barocken Streicherliteratur. Den Anfang macht Corelli, der „Stammvater“ des barocken Concerto schlechthin, wenn man so möchte. Seine Musik war zu seinen Lebzeiten und noch weit bis ins 19. Jahrhundert hinein unglaublich populär. Woran lag das?

Mit seiner Streichermusik hat Corelli ein bis dahin unbekanntes Fenster geöffnet. Ich denke, dass seine ersten Konzerte das Publikum vom Stuhl gehauen haben. Und eigentlich ist er nicht nur der Vater des Concerto Grosso, sondern auch der Violintechnik, wie sie sich dann im Verlauf des 18. Jahrhunderts in Italien, Frankreich und Deutschland durchgesetzt und bis weit ins 19. Jahrhundert weitergewirkt hat. Wenn es eine pädagogische Schlüsselfigur gegeben hat, dann war er das.

Der ganze Körper ist involviert. Nicht nur das Herz, auch die Haut, alle Sinne des Kopfes und das Gehirn.

_ Midori Seiler

Jüngere Kollegen wie Vivaldi oder vor allem Bach haben Corelli in Sachen Popularität dann in den letzten 150 Jahren den Rang abgelaufen. Wer ist Ihr Herzenskomponist – und warum?

Herzenskomponist – das trifft es für Bach eigentlich ganz gut. Aber der ganze Körper ist involviert. Nicht nur das Herz, auch die Haut, um berührt zu werden, alle Sinne des Kopfes, und das Gehirn, um ihn auch nur ansatzweise zu verstehen. Ja, er ist sozusagen ein fester Bestandteil meines Daseins, und auf die berühmte einsame Insel kommt er ohnehin, wenn ich bis dahin mein Gedächtnis nicht verliere, in dem seine Violinmusik gespeichert ist.

Es wird gern mal behauptet, der deutsch geprägte Stil von Bach oder Telemann sei sehr viel verkopfter als der ihrer italienischen Kollegen. Empfinden Sie das so?

Man kann jede Musik verkopft spielen – oder sinnlich.

Sie haben Telemanns Don-Quixote-Suite aufs Programm gesetzt. Was mögen Sie an diesem Stück?

Diese Suite – eine Burlesque – ist großes Kino. Wir erleben da den lahmen Gaul von Don Quixote, das Maultier des Sancho Pansa, den Kampf gegen die Windmühlen und spüren seinen verpeilten, liebenswürdigen Charakter. Telemann bringt das alles in Noten.

Don Quixote

Abo-Konzert / Donnerstag / 6. Juli 2023 / 19:30 Uhr / Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal

Midori Seiler . Violine und Leitung

Stuttgarter Kammerorchester

Arcangelo Corelli

Concerto grosso F-Dur op. 6, Nr. 2

Antonio Vivaldi

Sinfonia h-Moll „Al Santo Sepolcro“ RV 169

Konzert für 4 Violinen, Violoncello und Streicher h-Moll RV 580, Nr. 10 aus „L'Estro Armonico“ op. 3

Francesco Geminiani

Concerto grosso d-Moll „La Follia“ op. 5 Nr. 12

Johann Sebastian Bach

Konzert für 2 Violinen, Streicher und B.c. d-Moll BWV 1043

Georg Philipp Telemann

Suite „Burlesque de Quixotte“ G-Dur TWV 55:G10

Tickets gibt es bei der Kulturgemeinschaft Stuttgart unter kulturgemeinschaft.de oder T +49 711 224 77 20



Zur Inspiration geführt

Im Leadershipseminar mit dem Stuttgarter Kammerorchester können Führungskräfte selbst den Taktstock in die Hand nehmen und ein Orchester dirigieren. Eine starke und aufschlussreiche Erfahrung.



Als sich Markus Korselt, Intendant des Stuttgarter Kammerorchesters, auf einer China-tournee das Konzept für ein etwas anderes Führungskräfteseminar ausdachte, hätte er ehrlich nicht damit gerechnet, solch einen Volltreffer zu laden. Korselt ist selbst auch Dirigent, weiß also was es bedeutet, diese Position am Pult einzunehmen. „Man lernt da sehr viel über sich. Das Orchester ist ein Seismograf, der die persönlichen Führungseigenschaften sehr genau und individuell abgestimmt abbildet. Da lag es nicht fern, diese Besonderheit als Grundlage für das Seminar zu nehmen.“ Heute findet das Seminar mit einer 14-köpfigen Gruppe aus verschiedenen Unternehmensbereichen der Robert Bosch GmbH statt. Einer von ihnen ist Markus Häberle, Leiter der Zentralabteilung Enterprise Architecture. Er sagt später über diesen Nachmittag: „Dies war eines der besten

und eindrucklichsten Leadershipseminare in meiner 15-jährigen Führungslaufbahn.“ Laut Markus Korselt sind die Feedbacks durchweg so begeistert. „Dieser Erfolg aus dem Stand kam für uns überraschend, denn es ist ja doch ein etwas kreativer Ansatz.“ Zum Einstieg gibt Korselt den Führungskräften einen Überblick über die Grundlagen von Autorität, Führungsqualität und die Bedeutung nonverbaler Kommunikation. Welches sind in der Praxis die stärksten Führungsinstrumente, wie erkenne und entwickle ich meinen individuellen Führungs- und Kommunikationsstil? Dann übernimmt Dirigent Johannes Klumpp und schließt einen Übungsblock zu den Basics des Dirigierens an: Wie mache ich die richtigen Armbewegungen für einen 4/4- oder 3/4-Takt? Kurze Trockenübung mit der ganzen Gruppe. Und dann der Sprung

ins kalte Wasser. Nacheinander treten die Führungskräfte einzeln vor das Orchester und dirigieren allein ein Stück Musik. „Wir nehmen den Teilnehmenden alles weg, was komfortabel ist“, sagt Korselt. „Sie haben null Fachautorität, sie müssen keine Noten lesen können, sie haben keine formale Autorität und müssen eines der weltbesten Kammerorchester dirigieren. Wie sie das dann anstellen, offenbart viel von dem, wie sie unbewusst in ihren Meetings sitzen, wie sie ihre Mitarbeitenden führen. Da blättert alles ab, wohinter man sich sonst verstecken kann. Und diese Art von Ehrlichkeit muss man aushalten.“ Alle können sich zweimal vor dem Orchester ausprobieren und werden dabei gecoacht von Dirigent Johannes Klumpp. „Ich hatte mich für das erste Seminar wahnsinnig intensiv vorbereitet und mir über Transfer Gedanken ge-

macht“, erzählt Klumpp, „und stellte dann fest: Nein, ich muss eigentlich mit dem Menschen arbeiten. Das Kernthema ist die Kongruenz von Innen und Außen. Wir Dirigenten müssen einfach wahnsinnig pur sein, und zwar jede und jeder so, wie sie oder er ist. Es gibt hier kein Richtig oder Falsch. So kommt man sofort zu ganz individuellen Themen der Teilnehmenden – wenn sie vor das Orchester treten und die Körper sozusagen ‚schließen‘, wenn die Sprache nicht deutlich ist, wenn der Brustkorb nicht offen ist ... da sieht man sehr viel und man hört es auch gleich im Ergebnis. Der eine steht da wie ein Cowboy mit wahnsinnig breit auseinander stehenden Füßen, und dem muss man sagen: Hey, mach mal die Füße ein bisschen weiter zusammen. Und dann kommt die nächste mit den Füßen ganz nah beieinander, das hat aber auch keine Stabilität.



Die eine wirkt erschreckt und nimmt den Kopf nach vorne, der andere reckt das Kinn in die weitesten Höhen. Beides, würde ich sagen, ist nicht das Ideal. Daran arbeiten wir im Seminar gemeinsam. Und es hat sich gezeigt, je individueller wir an deren ‚dirigistischen Problemen‘ sozusagen arbeiten, desto mehr erfahren sie über sich selbst und nehmen das mit. Indem ganz basale Fragen reflektiert werden: Was ist Kommunikation, wie wirkt Kommunikation? Wie schafft man eine Kongruenz daraus, dass man sich selbst wohlfühlt und gleichzeitig die ideale Wirkung hat? Es fühlt sich besser an, wenn man die Augen aufmacht. Es fühlt sich besser an, wenn man die Schultern nicht nach vorne schiebt. Einfache Dinge. ‚Not only the mind implies the body, but also the body implies the mind‘, hat einmal ein Meisterkursdozent zu mir gesagt.“

Dass bei Musik dann zwangsläufig auch eine emotionale Komponente zum Tragen kommt, mache eben den besonderen Reiz aus. Empathie ist für Klumpp eine der wichtigsten Eigen-

schaften, wenn man ein Orchester gut führen möchte. „Ich muss die Musik fühlen, ich muss antizipativ fühlen. Ich muss in der Lage sein, meine Gefühle auf die Menschen zu übertragen und gleichzeitig deren Gefühle zu spüren – das zu konzentrieren. So einfach und so schwer.“ Der große „emotionale Impact“ beim Dirigieren, wie Klumpp es nennt, sei etwas, das die Seminarteilnehmenden am meisten überrascht. So geht es auch Marcel Muñoz, der seit 2016 als Fachreferent den Bereich Systems Engineering, Methodik und Ausbildung bei Bosch betreut: „Es war ein fast magischer Moment, vor dem Orchester zu stehen und zu dirigieren. Die Wucht des unmittelbaren Feedbacks auf die eigene Handlung beim Dirigieren war enorm. Die Erfolge beim anschließenden Coaching mit Johannes Klumpp waren unmittelbar spür- und erkennbar, im beruflichen Alltag ist das nicht immer gegeben.“ Für den Dirigenten Klumpp ist genau das Alltag: „Man steht als Dirigent im Zentrum der Musik. Alle spielen. Und im Idealfall, wenn man es wirklich schafft sich mit allen zu verbinden, dann steht man natürlich in der Mitte der Energie. Und das, was wir ausgesucht haben – die Humoresque von Dvořák und Brahms‘ Fünfter Ungarischer Tanz – ist natürlich auch tolle Musik. Diese Erfahrung flasht die Leute einfach. Manche haben sogar geweint beim Feedbackgespräch. Einer hat gesagt, er habe nie gedacht, so eine starke Erfahrung zu machen – dass nicht nur sein Kopf gebraucht würde, sondern er als ganzer Mensch. Das hat mich sehr bewegt.“

Markus Korselt erzählt von einer anderen Teilnehmerin, die ihm besonders im Gedächtnis geblieben ist: „Das war eine Frau mit sehr vielen Mitarbeitenden, die noch nie dirigiert hatte und kein musikalisches Vorwissen hatte – und sie hat das Orchester dazu gebracht, wie eine Eins zusammenspielen. Professionelle Dirigenten wären froh, wenn ihnen das jedes Mal so gelingen würde. Das war sehr beeindruckend. Als das Stück dann vorbei war, war das Orchester fix und fertig, obwohl es nur etwa drei Minuten dauerte. Sie hatte eine Aufgabe perfekt gelöst, nämlich das Kollektiv zu organisieren und zu führen. Was überhaupt nicht zum Tragen kam, war das, worum es geht: nämlich Kreativität zu ermöglichen, Initiative des Teams zu fördern und das Beste aus dem Team herauszuholen. Das Team war sie – mit ihren Fähigkeiten und ihren Begrenzungen. Der Lerneffekt durch dieses sehr beeindruckende, aber unglaublich einseitige Ergebnis war für die ganze Gruppe grandios.“ Gerade das Kreative ist auch für Katja Kaiser, Trainingsverantwortliche des Robert Bosch Kollegs und heute ebenfalls Teilnehmerin, eine zentrale Eigenschaft: „Zu den wichtigsten Führungs-

qualitäten zählen Kreativität, Neugierde und Offenheit gegenüber Feedback. Das hier ist ein absolut faszinierendes Seminar. Unsere Führungskräfte erhalten wertvolles Feedback zu ihrem Führungsverhalten, entdecken blinde Flecken und können diese Erkenntnisse unmittelbar umsetzen und erleben.“

Grundsätzlich vergleicht Markus Korselt das Dirigieren gern mit dem Führen eines Expertenteams. Beim Musizieren gebe es da allerdings kaum die Gefahr, vom Pult aus zu viel selbst machen zu wollen, da das schlicht nicht möglich sei. „Die können ihre Instrumente alle besser als ich, der ich vorne am Pult stehe. Ich muss jetzt nicht anfangen zu erklären, wo sie den Finger aufs Griffbrett setzen sollen. Im Idealfall schaffe ich eine Umgebung und einen Rahmen mit Zielvorgaben, die dann in Freiheit vom Team selbst erfüllt werden können, wo gemeinsam Wege gesucht werden. Führung ist ein wechselseitig wirkender Prozess: Der, der führt, wird immer auch geführt. Mir als Führendem muss es gelingen, eine Atmosphäre der Inspiration zu schaffen. Da geht es nicht um die eigene Inspiration, sondern darum etwas entstehen zu lassen, was mehr ist, als jeder einzelne kann. Und damit im Team Spitzenleistungen zu ermöglichen.“

Agnes Böhm





Auf Chinatour: Mehr als schöne Konzertsäle

Coronabedingt gab es eine fünfjährige Pause. In diesem September nun reist das Stuttgarter Kammerorchester wieder nach China für eine gut zweiwöchige Konzerttournee. Intendant Markus Korselt hat selbst zwei China-Reisen mit dem SKO erlebt und weiß um die besondere Historie: „Das Orchester hat schon eine sehr lange Tradition in China seit dem ersten Auftritt 1977. Darum müssen wir dort nicht mit berühmten Solistennamen auftrumpfen, um die Säle zu füllen, sondern es reicht, wenn wir als Stuttgarter Kammerorchester auftreten. Der Name hat dort Gewicht. Und wir kommen auch sehr gerne nach China, weil es dort ganz fantastische Konzertsäle gibt. Einer ist spektakulärer als der andere.“

Dass das nicht immer so war, weiß Ulrike Eickenbusch, seit 1999 Cellistin im Stuttgarter



Kammerorchester. „Zum ersten Mal war ich 2001 in China dabei. Damals war der einzige wirkliche Konzertsaal auf der Tour ein englisches koloniales Theatergebäude in Shanghai. Alles andere waren mehr oder weniger Versammlungsräume mit sehr gut funktionierenden Klimaanlage, die mindestens ein Mezzoforte hatten.“ Eickenbusch lacht. „In der Folge sind dann in jeder größeren Stadt diese wirklich tollen Konzerthäuser entstanden. Jedes ist architektonisch eine Besonderheit. Und die klingen gut!“ Das sei ein großer Unterschied zu den Auftritten hierzulande. Da gebe es kaum mal so eine lange Folge von Konzerten in hervorragenden Sälen. Eine solche Erfahrung sei auch jedes Mal eine Chance für das Orchester sich zu entwickeln.

Auch das Publikum in den meist 2000 Plätze fassenden Auditorien sei anders als zuhause, erzählt Markus Korselt: „Das Publikum ist sehr jung und ich würde sagen relativ lebhaft. Es ist nicht so eine künstliche Situation, sondern mehr so mitten im Leben.“ Ulrike Eickenbusch bemerkte auch hier eine deutliche Veränderung seit ihrer ersten Tour: „Bei meinen ersten Reisen ab 2001 hatte ich das Gefühl, die waren wenig vertraut mit einer Konzertsituation. Mittlerweile ist es ein auffällig junges Publikum, was auch durchaus begeistert und emotional reagiert. Bei den letzten zwei Tourneen gab es nach den Konzerten jedes Mal eine Traube von Leuten, die hinten vor dem Künstlereingang gewartet haben. Als wir rauskamen, waren sie immer völlig begeistert, wollten Autogramme und haben Fotos gemacht.“



Einblick in eine ganz andere Welt

Eickenbusch sei von China gleich nach ihrer ersten Reise völlig fasziniert gewesen. Sie beobachtete, wie sich das Erscheinungsbild vor allem in den Städten sehr stark veränderte. Früher habe man noch viele Menschen in den typischen blauen Jacken gesehen, heute gebe es die kaum noch. Die traditionellen chinesischen Wohnviertel waren früher noch in vielen Städten verbreitet, mittlerweile sind die meisten verschwunden, dafür entstanden riesige Wohnblocks am Stadtrand.

Dass die Musikerin etwas mehr Einblick in das Leben der Menschen vor Ort bekommen konnte, war eigentlich ein Zufall: „Ich war in meiner frühen SKO-Zeit mit einem Steinbildhauer befreundet, und der hatte einen Kollegen aus Wuhan kennengelernt. Als wir 2003 dort Konzert gespielt haben, hat er uns dann mitge-

nommen und uns seinen Arbeitsplatz gezeigt. Er war Professor und lebte mit seiner Familie in einer kleinen Wohnung, seine Frau war in einem großen Museum in Wuhan beschäftigt. Er hat natürlich auch unser Konzert gehört. Wir hatten in diesem Jahr in der ersten Hälfte viel Bach im Programm, dann in der zweiten Hälfte gab es das zweite Streichsextett von Brahms. Er kommentierte dann so unser Konzertprogramm und sagte, die Stücke in der ersten Hälfte seien ganz hübsch gewesen. Aber die Musik in der zweiten Hälfte, das würde so in Wellen verlaufen, da könne man sich Bilder dazu vorstellen. Das würden Chinesen gerne hören. Oft hatten wir auf den Tourneen auch ein chinesisches Stück mit. In diesem Jahr war es ein Werk des in Paris lebenden chinesischen Komponisten Qigang Chen, das er für uns für 17 Solostreicher neu arrangiert hatte.“ Am 6. November 2003 wurde „L'Éloignement“

in Shanghai vom SKO uraufgeführt. Dasselbe Stück ist nun 2023, 20 Jahre später, wieder auf dem Programm für die Tournee. Zwar ist die Komposition sicherlich keine typisch chinesische Musik, enthält aber doch viele traditionelle Elemente. Wenn man das hört, kann man sich vorstellen, was der Bildhauer aus Wuhan mit seinem Lob für Brahms meinte.

Musikalischer Austausch in zwei Richtungen

Den musikalisch-kulturellen Austausch im Repertoire sucht das SKO in beiden Richtungen: Chinesische Musiker sind als Gäste im „klassisch-europäischen“ Repertoire zu hören und das SKO widmet sich chinesischer Musik – bei Konzerten in China wie auch zuhause in Deutschland. Ulrike Eickenbusch erinnert sich an ein Konzert in der Stuttgarter Lieder-

halle, das das Orchester gemeinsam mit chinesischen Musikern gespielt hat: „Dafür hatte einer der Musiker chinesische Volkslieder für Streichorchester bearbeitet. Und bei mehreren späteren Tourneen hatten wir eins der Stücke als Zugabe dabei und haben dann dieses ‚Lied vom Pferdehüten‘ gespielt. Und jedes Mal waren die Leute erst kurz irritiert, aber dann fingen sie an mitzusingen und stimmten mit voller Begeisterung mit dem Orchester zusammen in den Pferdehüterruf ein. Der ganze Saal war hingerissen. Vielleicht haben die sich auch totgelacht darüber, wie wir das gespielt haben, eben auf unsere europäische Art.“ Andererseits hat Eickenbusch riesigen Respekt vor dem unglaublich hohen Standard der auf „klassisch-westlichen“ Instrumenten ausgebildeten Musikerinnen und Musiker aus China: „2018 hatte das Orchester mit Ning Feng, einem chinesischen Geigensolisten, zwei Konzerte in

Deutschland. Vom Stuttgarter Konzert gab es einen Radiomitschnitt – es war das d-Moll-Violinkonzert von Mendelssohn. Ich hatte diesen Mitschnitt vor ein paar Wochen eher zufällig im Radio gehört und dachte: ‚Mann, ist das gut. Wer spielt so das Mendelssohn-Konzert?‘ Das war Ning Feng unter der Leitung von Foremny mit dem SKO. Auf der anderen Seite muss ich immer daran denken, was unser zweiter Konzertmeister Yu Zhuang hier einmal im Interview sagte: Er habe erst drei Jahre in Basel leben und knapp 30 werden müssen, bis er begriffen hätte, dass Musik auch Freude machen kann. Wie beim Geist aus der Flasche: Plötzlich sei der Korke weg gewesen und er hätte gemerkt, wieviel Spaß Musizieren machen kann.“

Mit Neugier und Barrierefreiheit

Der Tourplan in China ist meistens sehr straff. Trotzdem bemüht sich das Orchester, auch mit den Menschen vor Ort näher in Kontakt zu kommen. Der beste Eisbrecher sind hier im-

mer Vermittlungsangebote. „Begegnungen außerhalb der Konzerte können in China immer auch sehr spontan stattfinden,“ sagt Markus Korselt. „Und mindestens ein Kinderkonzert gibt es fast auf jeder Tour. Speziell bei der letzten Reise haben wir zum Kindertag, der in China sehr groß gefeiert wird, ein Konzert gespielt, bei welchem das Orchester in einer Traube aus Kindern und Eltern fast verschwunden ist.“ Ulrike Eickenbusch ist dieses Engagement ebenfalls wichtig. „Bei den Tourneen mit Matthias Foremny in den 2010er-Jahren waren in den meisten Anspielproben schon Schulklassen mit dabei und auch eine Simultanübersetzerin,“ erzählt sie. Noch schöner sind für Eickenbusch die kleinen Erlebnisse außerhalb des Konzerts. „Wir sind in China immer mit so einer Neugier begrüßt worden, und die Menschen begegnen uns dort mit einer großen, nennen wir es mal: Barrierefreiheit. Ich habe einmal auf einem der Märkte eine Schirmmütze gekauft und konnte mich natürlich nicht verständigen. Und die Frau, die Verkäuferin, die hat mir immer die Backe getätschelt, um zu signa-

lisieren, welche Mütze sie gut für mich findet. Sowas würde einem hierzulande nie passieren. Und die Verkäuferin hat gestrahlt bis über beide Ohren.“

Ein anderes Mal gingen wir nachts zu Fuß vom Essen nach dem Konzert zum Hotel, das waren etwa zwei Kilometer. Sowas macht man als Ausländer in China eigentlich nicht, man fährt immer Taxi. Wir wollten aber unbedingt laufen. Da kamen wir an einer Gruppe von älteren Leuten vorbei. Die spielten mit solchen Kreisel, die man mit Peitschen antreiben kann. Und wir haben natürlich neugierig geguckt. Dann wurden wir herbeigewinkt und durften das auch ausprobieren. Ich habe oft solche Begegnungen gehabt. Das hat mich beeindruckt, diese sehr offene und menschliche Kommunikation nur über Gestik und Mimik.“

In den letzten Jahren sind die Reisereglementierungen, allein bei den Visaanträgen, spürbar strenger geworden. Auch beim Programm muss selbst jede kleine Zugabe zuvor genehmigt werden. Und nicht selten müssen Gastorchester aus dem Westen sogar qua Tourneever-

trag einwilligen, sich während des Aufenthalts jeglicher politischen Kommentierung zu enthalten. Den Kontakt nach China abbrechen möchte Intendant Markus Korselt dennoch nicht. Die Tür für kulturellen Austausch müsse weiter offenbleiben. Gerade auch, weil das Publikum die Präsenz des Orchesters so sehr schätzt. Und Ulrike Eickenbusch findet, dass Begegnung mit Menschen auf einer anderen als der politischen Ebene wichtig ist. „Es ist Musik, sogar Musik ohne Worte, die wir dorthin bringen. Wir laden die Leute einfach zum Zuhören ein. Wir geben nicht vor, was sie dabei zu denken haben.“

Agnes Böhm



Klangstark, kreativ & engagiert



Sommer mit dem SKOhr-Labor: Die heißen Monate Juni und Juli sind heiße Phase in unserem Educationprogramm. Gespielt wird Musik für alle, die unterschiedlichste Akteure an großen und kleinen Orten zusammenbringt: in Klassenzimmern und Notunterkünften, auf der großen Konzertbühne oder draußen mitten im Kiez in einem klingenden Stadtteilstfest für alle.

Kleiner Koffer, großes Musiktheater

Für große Gefühle in der Musik reichen oft schon kleine Mittel. Zum Beispiel vier Streicher und ein Koffer voll kunstvoll geschnitzter Masken. Beim Koffermusiktheater, das inspiriert ist von der Commedia dell'arte, nehmen ein SKO-Quartett und der Schauspieler Luis Hergón das Publikum mit auf eine Reise durch alle Gefühlswelten. Für jede Emotion hat Hergón die passende Musik-Medizin parat, nämlich bekannte Werke der Streicherliteratur von Vivaldi bis Bartók. Im Juni besucht das Koffermusiktheater nicht nur mehrere Stuttgarter Schulen, sondern auch vier Notunterkünfte für Geflüchtete. Dort wird das SKO-Team klangkräftig unterstützt von der deutsch-ukrainischen Band U-NITED und dem ukrainischen Kinderchor Stuttgart-Berg.

KiezMusik: Zuffenhausen-Edition

Die KiezMusik ist ein neues Format des SKOhr-Labor, das die Stuttgarter Stadtteile zum Klingen bringt. Den Auftakt macht eine „Zuffenhausen-Edition“. SKO-Orchestermitglieder beleben mit Besuchen in Grund- und Musikschule, KiTa und Seniorenheim im Stadtteil das musikalische Geschehen. Es wird gemeinsam experimentiert, gebastelt und natürlich musiziert. Die Aktivitäten münden in einem kleinen öffentlichen Stadtteilmusikfest im Zehnthof Zuffenhausen, bei dem das Publikum zum Zuhören und Mitmachen eingeladen ist.

Mittwoch 28. Juni 2023 / 15:00–16:00 Uhr / Zehnthof Zuffenhausen

Mit: Quintett des Stuttgarter Kammerorchesters / Rosenschule Zuffenhausen / Kinderchor Zuffenhausen / Zuffenhäuser Streichorchester & Orchester Hedelfingen (Stuttgarter Musikschule) / Emilien Truche . Figurenspiel

Dann macht doch euer eigenes Konzert! TONALi: Jugend managed Klassik

Wie gelingt es, Jugendliche ins klassische Konzert zu bekommen? Indem sie es selbst managen dürfen. Mit diesem Erfolgsrezept ist TONALi seit vielen Jahren in der kulturellen Bildung aktiv. Und auch in diesem Jahr ist das SKO wieder bei der TONALi-Tour beteiligt. Schülermanager-Teams aus drei Waiblinger Schulen (Salier-Gemeinschaftsschule und -Gymnasium, Friedensschule Neustadt) werden dabei gecoacht in Workshops zu Moderation und Kulturmanagement und organisieren eine Reihe von Schulkonzerten mit drei jungen Patenmusiker:innen. Die Kür ist das große Abschlusskonzert in der Stadthalle Waiblingen, ebenfalls von den Jugendlichen verantwortet, in dem die drei jungen Solistinnen und Solisten gemeinsam mit dem Stuttgarter Kammerorchester auftreten. Ein großer Abend der jungen Talente auf, vor und hinter der Bühne.

Sonntag 23.07.2023 / 18:00 Uhr / Bürgerzentrum Waiblingen

Werke von Bach, Wolf, Tschaikowsky und Wieniawski

Mit: Anne Luisa Kramb . Violine / Joel Blido . Violocello / Viktor Soos . Klavier /

Stuttgarter Kammerorchester / Nikolaus von Bülow . Leitung

Tickets: www.waiblingen.de

Technik fürs Leben



Unser Bekenntnis zur Kultur

Seit Jahrzehnten fördert Bosch Kunst und Kultur. Wie zum Beispiel das Stuttgarter Kammerorchester. Denn unser Leitmotiv „Technik fürs Leben“ steht nicht nur für unsere Produkte und Lösungen, sondern auch für unseren Anspruch, sich zur gesellschaftlichen Verantwortung zu bekennen.

www.bosch.de

Allianz 

 **stuttgarter
kammerorchester**

Bereit für
**Klänge, die uns
träumen lassen**

Gemeinsam. Stark.



ALLIANZ.DE

Foto: Oliver Rückle

Stuttgarter Kammerorchester e. V.

Hasenbergsteige 3 / 70178 Stuttgart
stuttgarter-kammerorchester.com
office@sko-stuttgart.com
Telefon +49 711 619 21 21
Telefax +49 711 619 21 22

Herausgeber
Stuttgarter Kammerorchester e. V.

Für den Inhalt verantwortlich
Markus Korselt

Redaktion
Agnes Böhm

Gestaltung
palmer projekt, Stuttgart

Druck
WIRmachenDruck GmbH,
71522 Backnang

Stand
Juni 2023

Rechte, Druck- und Satzfehler
sowie Besetzungs- und
Programmänderungen vorbehalten.

Besuchen Sie das SKO
auf seinen Social Media-Kanälen!



STUTTGART 


Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST


 **BOSCH**
Technik fürs Leben

Bildnachweis


Titel . palmer projekt
Seite 1 . Oliver Röckle
Seite 2 . Kiew Camerata
Oliver Röckle
Seite 3 . Oliver Röckle
SWR music
Oliver Röckle
Seite 4/5 . Maïke Helbig
Seite 8–13 . Oliver Röckle
Seite 14–19 . Reiner Pfisterer
Seite 20/21 . Oliver Röckle
U3 . Oliver Röckle
Rückseite . palmer projekt

Föndernachweise

Die KiezMusik wird umgesetzt mit freundlicher Unterstützung von
Karin Stellwaag 

Die Auftritte des Koffermusiktheater in Notunterkünften werden gefördert im Rahmen des Projektes „Gemeinsam! Gute Orte stärken.“ aus dem Fonds ZUFLUCHT STUTTGART der Bürgerstiftung Stuttgart 

Die TONALi-Tour ist ein Kooperationsprojekt von TONALi Hamburg, der Stadt Waiblingen und dem Stuttgarter Kammerorchester.

tonali 

Mit freundlicher Unterstützung von

EVA MAYR-STIHL STIFTUNG  Karl Schlecht Stiftung



